Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 4—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 22,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt
und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 16,400.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk.,
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 25 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 39 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß.
Tabellarischer Satz nach höherem Tarif.

Reclamen unter dem Redactionsstrich
die Spaltzeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die **Expedition** zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postvorschuß.

№ 18. **Dienstag** den 18. Januar 1881. **75. Jahrgang.**

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Wir machen hierdurch öffentlich bekannt,

1) daß alle in Leipzig wohnhaften Knaben, welche Ostern 1879 und Ostern 1880 aus einer der hiesigen Volksschulen entlassen worden oder aus einer höheren Schule abgegangen sind, ohne im letzteren Falle das 15. Lebensjahr vollendet und die Classe erreicht zu haben, welche diesem Alter nach dem Plane der Schule entspricht, zu dem Besuche der **Fortbildungsschule für Knaben** verpflichtet sind;

2) daß die Anmeldung derselben, wenn sie im Bezirke der I. Fortbildungsschule wohnhaft sind, bei Herrn Director Püschmann, dafern sie sich aber im Bezirk der II. Fortbildungsschule aufhalten, bei Herrn Director Dr. Stödel zu erfolgen hat;

3) **daß auch diejenigen Knaben anzumelden sind, welche aus irgend einem Grunde von dem Besuche der städtischen Fortbildungsschule entbunden zu sein glauben;**

4) daß hier einziehende Knaben, welche Ostern 1878, 1879 und 1880 aus einer auswärtigen Volksschule entlassen worden sind, ebenfalls zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichtet und sofort, **spätestens aber binnen drei Tagen nach dem Einzuge** bei dem Director der Fortbildungsschule ihres Bezirkes anzumelden sind;

5) daß Eltern, Lehrherren, Dienstherrschaften und Arbeitgeber bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 30 ℳ, die im Falle der Nichterlegung in Haft umzuwandeln ist, **die schulpflichtigen Knaben zu dieser Anmeldung anzuhalten oder letztere selbst vorzunehmen haben.**

Leipzig, den 14. Januar 1881.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Lehnert.

Nutzholzauction.

Mittwoch, den **19. Januar d. J.**, sollen von Vormittags 9 Uhr an, auf den **neuen Schießständen**, in der Nähe **der Leutzsch-Wahrener Brücke**

ca. 57 eichene, 27 buchene, 37 rüsterne, 25 lindene, 30 eschene, 8 ahorne, 7 maasholderne, 2 birkene und 8 ellerne **Nutzklötze**,
187 eichene **Schirrhölzer**,
68 ellerne **Wasserbaustangen**,
160 eichene **Schirrstangen** und
25 „ **Hebebäume**

unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen und gegen die übliche Anzahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Zusammenkunft: an der Leutzsch-Wahrener Brücke.

Leipzig, am 10. Januar 1881.

Des Raths Forst-Deputation.

Bekanntmachung.

Freitag, den 21. Januar a. c., Vormittags 10 Uhr sollen auf der Lindenauer Chaussee eine Anzahl starke Pappel-Reisighaufen an den Meistbietenden gegen sofortige Zahlung und Abfuhr öffentlich versteigert werden.

Leipzig, den 17. Januar 1881.

Des Raths Straßenbau-Deputation.

Gewerbekammer Leipzig.

Donnerstag, den 20. dss., Nachmittag 5 Uhr.
Oeffentliche Plenarsitzung im Kammerlocale.
Tagesordnung:

1) Registrande.
2) Constituirung der Kammer.
3) Bericht des Finanz-Ausschusses über die Jahres-Rechnung von 1880 und den Haushaltplan für 1881.
4) Zuwahl eines Mitgliedes.

Leipzig, den 17. Januar 1881.

W. Häckel, Vors. Herzog, S.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Gestohlen wurden allhier erstatteter Anzeige zufolge:

1) **Ein Frauenmantel** von grauem, dickem Stoffe, ein **Coupon** schwarzseidener **Ripsstoff**, 10 Meter haltend, ein Rest rother **Seidenstoff**, ca. 2 Meter haltend, ein **ebensolcher** von schwarzer **Farbe**, ½ Meter lang, einer **desgleichen** schwarz und weiß carrirt, ca. 1½ Meter haltend, und vier Paar wollene **Frauenstrümpfe**, **aus** einer Wohnung in Nr. 2 der Münzgasse, **in der Zeit vom** 15. September v. J. bis 1. dss. Mts.;

2) ein brauner **Spazierstock** mit Elfenbeingriff und ebensolcher Zwinge, der Griff mit Schnitzerei, einen **Mannskopf darstellend**, bei **Gelegenheit** eines Möbeltransports von **der Windmühlengasse** bis **nach** Reudnitz, am 3. d. Mts.;

3) **ein Zuhaltdrücker** von Gummistoff **mit dem eingepreßten** Namen „Richard Merkel“, aus der Treppenflur in Nr. 6b der **Karlstraße**, in der Zeit vom 4. bis 6. dss. Mts.;

4) **eine kleine Holzkiste**, enthaltend eine Quantität **Borsten**, ungefähr 25 Kilo an Gewicht, mittelst **Nachschlüssels**, aus einem **Geschäftslocale** in Nr. 18 der Nicolaistraße, **am 9. dss. Mts. Abends**;

5) ein schwarzer **Filzhut** mit rothem **Futter**, **aus dem Tanzsaal im Tivoli**, in derselben Zeit;

6) eine **Geldsumme** von **27 ℳ**, in einer Doppelkrone und **dto.** Silbermünze, mittelst **Einbruchs aus einem Comptoir** in **Nr.** 8b der Lindenstraße, vom 9. bis 10. dss. **Mts.**;

7) ein **Winterüberzieher** von dunkelblauem, gerieftem **Stoffe**, mit schwarzem Sammetkragen, zwei Reihen **Knöpfen**, **Borden**einfassung, **Brusttaschen**, Wollatlasfutter und Lederhenkel, — in den Taschen befand sich ein weißleinenes **Taschentuch**, gez. E. L., ein Paar grauleder-ne **Handschuhe**, ein **Visitenkartentäschchen** mit blauseidenem Futter, enthaltend diverse Visitenkarten und eine **Legitimationskarte** auf Lösche lautend, endlich **drei Schlüssel** an einem Ringe — **aus** einem Gastlocale in Nr. 16 **am Markt**, am 11. d. M. **Mittags**;

8) ein **zweischneidiges Wiegemesser mit hellen Holzgriffen**, **aus dem Hofraume** in Nr. 18 der Zeitzer Straße, am nämlichen Tage **Abends**;

9) **vier hellgelbe wollene Pferdedecken** mit roth und blauen **Kantenstreifen**, neu, von einem Handwagen, welcher im Hofraume **des Grundstücks** Nr. 3 am Königsplatze gestanden hat, in **derselben** Zeit;

10) ein schwarzer **Schafpelz**, neu, mit **Kragen** und **Aufschlägen** **von Bisampelz**, Ueberzug von schwarzem **Tuch**, mit zwei Reihen **Knöpfen** und Seitentaschen, aus einem Geschäftslocale in Nr. 28 am **Brühl**, vom 10. bis 12. d. M.;

11) ein **Fäßchen**, sign. G. L., enthaltend 25 Liter **Lagerbier**, ferner **neun Fläschchen** mit bairischem **Bier**, eine gepökelte **Schweinskeule**, eine Quantität **Schweinefleisch**, 6 Kilo an Gewicht, **und eine** Partie **Kartoffeln**, ungefähr 1 Ctr., mittelst **Einbruchs aus einer Kellerabtheilung** in Nr. 17 der Scheberstraße, in der Nacht **vom 11. zum 12. d. M.**;

12) **ein Mannsrock** von dunkelblauem Stoff, mit schwarzem Futter, — in den Taschen befanden sich ein Paar schwarze **Glacéhandschuhe**, ein grau- und weißwollenes **Halstuch**, ein **rothes Taschentuch**, ein **Lautenzeugniß**, ein polizeilicher **Anmeldeschein** und einige **Zeugnisse**, sämmtlich auf **Joseph Haagen** lautend —, ferner ein **Paar Hosen** von dunkelgrau gestreiftem **Stoffe** und eine **Mütze** von schwarzem **Plüsch** mit schwarzem **Futter**, aus einem Schlaflocale in Nr. 23 der Sternwartenstraße, in derselben Zeit;

13) **ein** vierräderiger **Kinderwagen** mit schwarzem **Leck** und blauen **Vorhängen**, aus der **Hausflur des Grundstücks** Nr. 8 der **Hohen Straße**, am 12. ds. **Mts. Abends**;

14) ein **Ueberzieher** von schwarzem Floconné mit Sammetkragen, Schooßtaschen mit Patten, schwarz-weiß gestreiftem Aermel- und schwarzem Schooßfutter, — in den Taschen befanden sich ein Paar graue **Glacéhandschuhe** und ein **Cigarrenetui** —, aus einem Restaurationslocale in Nr. 7 der Burgstraße, an demselben Abend;

15) eine tombakene **Cylinderuhr**, fast neu, ohne **Glas**, mit Secunde, mit Blumengravirung und wappenförmigen Schildchen auf der Rückseite, nebst kurzer grobgliederiger **Messingkette**, aus einer Kammer in Nr. 10 des Alten Amtshofs, am 13. d. M. Vormittags;

16) ein vierräderiger **Handwagen** mit Leitern und Bretern ausgelegt, blaugestrichen, an beiden Seiten der Name „A. Nake, Reppen,“ angeschrieben, aus dem Raum des Dresdner Bahnhofs, im Laufe der letztvergangenen acht Tage;

17) eine silberne **Cylinderuhr** mit Secunde, guillochirter Rückseite mit Gravirung, eine Burg darstellend, nebst kurzer **Talmikette**, ferner eine kleine **Blechbüchse**, darin ein **Siegesthaler**, aus einer Wohnung in Nr. 18 der Turnerstraße, vom 14. bis 15. d. M.;

18) ein schwarzer **Handkorb**, darin ein grau- und rothgestreiftes **Leinwandsäckchen** mit einer Geldsumme von ca. **200 ℳ** in Gold- und Silbermünzen, ferner mehrere Briefe und kleine Pakete, aus einem Wagen, welcher in der Burgstraße gestanden hat, am 15. d. M. früh;

19) eine silberne **Cylinderuhr** mit Secunde, Goldrand und gerieftem Rückseite, aus einer Werkstelle in Nr. 2 der Seitenstraße, an demselben Tage Mittags;

20) ein schwarzledernes **Geldtäschchen**, enthaltend **2 Mark** Geld und zwei **Pfandscheine**, aus einer Wohnung in Nr. 4 der Bairischen Straße, zu gleicher Zeit;

21) neun Stück **Herren-Oberhemden** von Chiffon, neu, theils mit gestickten, theils mit glattem Einsatz und H. U. gez., mittelst **Nachschlüssels** aus einer Bodenkammer in Nr. 2 der Hohen Str., vom 15. bis 16. d. M.;

22) eine **Steppdecke** von grau- und blaugeblümtem Kattun, ein **Frauenrock** von dunkelbrauner Barege, ein ebensolches **Kleid** von rosa- und weißcarrirtem Stoff, mit Ueberwurf von rosenen Stoffe, mit Stickerei, eine **Kleidtaille** von blau- und weißcarrirtem Kattun und ein **Frauenrock** von grauem Kattun mit grauweißgestreifter Tunica, mittelst **Einbruchs** aus einem Bodenraume in Nr. 1 der Poststraße, vom 14. bis 16. d. M.;

23) drei **Billardbälle** von Elfenbein, **ein weißer, ein Kreuzball** und ein rother, aus einem Restaurationslocale in Nr. 2 der Carlstraße, vom 15. bis 16. d. M.;

24) ein Satz **Gewichte** von Messing und eine Partie div. **Conditoreiwaaren**, mittelst **Einbruchs** aus einer Bude auf dem Augustusplatze, in derselben Zeit;

25) ein **Portemonnaie** von gelbem Leder, enthaltend ca. 4 ℳ in Fünfzigpfennigstücken und kleiner Münze aus einem Gastlocale in Nr. 1 des Goldhahngäßchens, am 16. d. Mts. Abends;

26) ein **Winterüberzieher** von schwarzem, breitgestreiftem Stoffe, mit zwei Reihen schwarzen Hornknöpfen, Schooßtäschchen mit Patten und schwarzwollenem blau- und weißgestreiften Futter, aus einer **Bude am Schwanenteich**, zu derselben Zeit;

27) **ein Kinderdeckbett** mit roth und weißgestreiftem Inlett, **sowie roth und weißcarrirtem Ueberzug**, aus **einem Kinderwagen**, **welcher in der Hausflur des Grundstücks Nr. 11 der Dorotheenstraße** gestanden hat, zu gleicher Zeit;

28) ein **Winterüberzieher** von dunklem, gerieftem, rauhem Stoffe, fast neu, mit schwarzem Sammetkragen, **Bordeneinfassung**, Brusttaschen, zwei Reihen Knöpfen und schwarzwollenem, rothgestreiftem Futter, — in den Taschen befanden sich ein **Notizbuch**, **div. Papiere** und ein **Achtelloos** 1. Cl. Nr. 68490 **der 99. Königl.** Sächs. Landeslotterie, aus einem Restaurationslocale in Nr. 1 der Parkstraße, am gleichen Abend.

Etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib der Sachen oder den Dieb sind bei unserer Criminal-Abtheilung zur Anzeige zu bringen.

Leipzig, am 17. Januar 1881.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Dr. Rüder. Hohlfeld.

Nichtamtlicher Theil.

Leipzig, 18. Januar.

So liegt denn heute das erste Jahrzehnt des neuen Deutschen Reiches abgeschlossen vor unseren Augen. Als am 18. Januar des Jahres 1871 König Wilhelm in dem Versailler Prunksaale Ludwig's XIV. die deutsche Kaiserwürde wiederherstellte, da war es ausschließlich das Bild einer gewaltigen Kriegsmacht, das sich vor den Blicken der staunenden Welt entfaltete. Die Räume jenes glänzenden Bourbonenpalastes, der laut seiner berühmten Inschrift geweiht ist „à toutes les gloires de la France“, sie hallten wider von dem strammen Tritt tapferer deutscher Krieger, von dem Rauschen siegbedeckter deutscher Fahnen, von den Klängen des Hohenfriedberger Marsches und der deutschen Nationalhymne. Die Wirkung dieses Anblicks war zu überwältigend, als daß nicht die ängstlichen Gemüther in Europa hinter diesem wiedererstandenen deutschen Volke ungemessene Kriegs- und Eroberungslust, den Anspruch der Vorherrschaft unter den Weltmächten hätten befürchten sollen. Heute ist die Grundlosigkeit dieser Befürchtungen durch historische Thatsachen erwiesen. Deutschland hat während dieser zehn Jahre im Rathe der Völker keinen anderen Ehrgeiz gezeigt, als seinen wiedergewonnenen berechtigten Einfluß zur Erhaltung und Befestigung des europäischen Friedens zu gebrauchen. Und es ist dieser Aufgabe gerecht geworden Dank eben jener militairischen Macht, welche seit den Tagen des Krieges ungeschwächt erhalten und, wo nöthig, noch ergänzt worden ist. Denn darüber ist kein Zweifel: nur gestützt auf unsere starke Kriegsrüstung ist es unserem großen Staatsmanne möglich gewesen, dem jungen Deutschen Reiche eine Stellung zu behaupten, als wäre es die älteste Macht der Welt. — Leider nicht die gleiche Befriedigung gewährt ein Rückblick auf unsere innere Entwickelung während dieses Jahrzehnts. Daß die helle Begeisterung, mit welcher die Nation Anfangs an die Arbeit des Auf- und Ausbauens ging, nicht von langer Dauer sein konnte, lag freilich in der Natur der menschlichen Dinge begründet. Aber heute ist an die Stelle jener ursprünglichen Stimmung vielfach das gerade Gegentheil, Unlust und Pessimismus getreten. Wer die gegenwärtige Lage mit der vor zehn Jahren vergleicht, gewahrt eine seltsame Verschiebung der Kräfte. Während der ersten Hälfte des Decenniums war die Signatur der politischen Arbeit im Reiche das Zusammenwirken des Fürsten Bismarck mit der nationalliberalen Partei; die letztere war — man kann es ohne Uebertreibung sagen — die vollgültige Vertretung der breiten Mittelschichten des deutschen Volkes. Heute sehen wir sie stark zusammengeschmolzen, dem Kanzler entfremdet, in ihrer Thätigkeit mehr auf Abwehr als auf positives Schaffen angewiesen. Besäßen wir ein voll ausgebildetes politisches Leben, etwa nach der Art des englischen, wäre die nationalliberale Partei einfach durch eine national-conservative abgelöst, so möchte in dem heutigen Zustande nichts Bedenkliches liegen. Aber Das, was sich bei uns conservative Partei nennt, ist vom Standpuncte der Reichsinteressen aus als conservativ gar nicht anzuerkennen. Und dann ist diese „conservative“ Partei nicht entfernt von dem Einflusse, welcher den Nationalliberalen beiwohnte. Nur ein Bündniß der Conservativen mit dem Ultramontanismus würde einen Factor von entscheidendem Gewicht herstellen, jedoch um den Preis einer Politik, mit welcher eine Regierung des Deutschen Reichs sich nimmermehr verständigen könnte. Das Bedauerlichste aber ist die Unklarheit, welche über die eigentliche Richtung der Regierungspolitik seit Jahren herrscht und trotz aller officiösen Ableugnungen noch immer fortdauert. Und so leidet unser politisches Leben an einer Stagnation, an einer Verwirrung, welche nur den unversöhnlichen Feinden unseres nationalen Staates zur Freude gereichen kann. — Das Alles ist gewiß kein Anlaß zu gehobenen Gefühlen am zehnten Geburtstage des Reichs. Und dennoch können und müssen wir von der höheren Warte aus, auf welche dieser Tag uns stellt, das Vertrauen in die Zukunft wiederfinden. Was will denn ein Abschnitt von zehn Jahren besagen in dem Leben eines Volkes! Und welcher Mann von politischer und historischer Erfahrung hätte erwarten können, daß die Entwickelung unseres nationalen Staates sich in alle Zukunft so glatt vollziehen werde wie in den ersten Jahren! Ein freundliches Geschick hatte uns die äußere Einheit so zu sagen über Nacht in den Schooß geworfen; bekennen wir nur, daß wir in der Freude über dies langersehnte Glück die ungeheure Aufgabe der inneren Verschmelzung sehr unterschätzt haben. Wollen wir ehrlich sein, so müssen wir gestehen, es ist dies noch heute eine Aufgabe, wie sie schwerer kaum jemals einem Volke gestellt worden ist. Und dazu kommt, daß zugleich mit diesem Verschmelzungsproceß das Princip des constitutionellen Staates in Deutschland Fleisch und Blut gewinnen soll — auch dies eine Aufgabe, die inmitten unserer eigenartigen Verhältnisse nicht durch die bloße Nachahmung eines fremden Beispiels, sondern nur in langwieriger und ausdauernder Arbeit gelöst werden kann. Diese nüchterne Betrachtung darf uns immerhin die Ueberzeugung geben, daß es um das Deutsche Reich nach dem Ablauf seines ersten Decenniums keineswegs schlechter steht, als man nach menschlicher Schätzung hätte erwarten dürfen. Und darum getrosten Muthes in die Zukunft!

Der Zusammentritt des Volkswirthschaftsraths und seine Constituirung dürfte, gutem Vernehmen nach, noch im letzten Drittel dieses Monats erfolgen. Ob die Verhandlungen nach Analogie der kürzlich stattgefundenen Enquete-Commissionen geheim gehalten werden, oder ob den Mitgliedern stillschweigend gestattet wird, Mittheilungen an die Presse gelangen zu lassen, ist zur Zeit noch nicht bekannt. Jedenfalls sieht man mit Spannung den Ergebnissen dieses Berathungskörpers entgegen, nicht nur wegen des eben publicirten Gesetzentwurfs, betreffend die Unfallversicherung, und der noch zu erwartenden Vorlage über die gesetzliche Regelung des freien Innungswesens, sondern auch wegen der Zusammensetzung des Volkswirthschaftsraths. Dieser begreift 60 Industrielle, Großkaufleute und Grundbesitzer, sowie 15 Handwerker und Arbeiter in sich. Nach einer oberflächlichen Schätzung bestehen diese aus 30 Schutzzöllnern, etwa 20 Freihändlern, 10 Agrariern und 15 Gewerbetreibenden und Gehülfen. Je nach dem politischen und wirthschaftlichen Standpuncte der Parteien macht sich eine verschiedene Auffassung über die Vertretung der Interessengruppen geltend. Von einer Seite wird behauptet, daß die preußische Regierung strikte die in der Verordnung vorgeschriebenen Minimalziffern der einzelnen Kategorien innegehalten habe, wenn sie auch selbstverständlich jenen Elementen numerisch den Vorzug gab, welche die gegenwärtige Wirthschaftspolitik und insbesondere die Gesetzgebungsrevision der sog. liberalen Aera unterstützen. Die Rathgeber der Krone hätten es aber vermieden, die Repräsentanten extremer wirthschaftlicher Richtungen, wenn sie auch mehr oder minder zur conservativen Partei gehören, zu berufen. Dies beweist u. A., daß sie die seit Jahren thätigen Vorkämpfer der Innungs- und Zunftpartei, wie die Herren Vorberg, Brandes, Köppen, Schmidt, Feilsch, Bauer (Hamburg) u. A. übergangen habe, was diese sehr enttäuschen dürfte. Ob sich die Christlich-Socialen auch enttäuscht finden werden, daß ihre Henrici, Ruppel, Körner, Finn u. A. nicht der Ehre theilhaftig werden, im Volkswirthschaftsrath Sitz und Stimme einzunehmen, läßt sich kaum anders als bejahen. Nach ihrer Auffassung gehören sie nicht nur zu den Berufenen, sondern auch zu den Erwählten ihrer Interessenkreise, und sie werden es der Regierung nicht wenig verübeln, daß ihre Namen übersehen worden sind. Von der anderen Seite wird dagegen angeführt, daß durch die Zusammensetzung des Volkswirthschaftsraths den Regierungsvorlagen die Mehrheit gesichert ist. Noch ließe sich auf Grund der publicirten Namen und besonders ihre Unterscheidung als Schutzzöllner, Freihändler und Agrarier nicht bestimmen, welche Stellung sie zu den Vorlagen in der Arbeiterfrage nehmen werden, aber im Allgemeinen ließe sich annehmen, daß die überwiegende Anzahl derjenigen, die seit langem eine principielle Haltung in wirthschaftlichen Angelegenheiten einnehmen, sich gegenwärtig nicht auf einen Boden stellen dürften, welcher gewissen Bedingungen der Vorlage entgegen ist. Wie viel von den 15 Handwerkern und Arbeitern auf den eigentlichen Arbeiterstand kommen und welcher Richtung dieselben angehören, läßt sich zunächst nicht bestimmen, da die sehr große Mehrzahl der Ernannten bisher durchaus unbekannt waren. Von den Arbeitern gehört nur zu den bekannten Persönlichkeiten der vom Centralrath der deutschen Gewerkvereine vorgeschlagene Eisenformer, Herr Kamien, welcher augenblicklich als stellvertretender Vorsitzender des Gewerkvereines der Maschinenbau- und Metallarbeiter fungirt. Befremdet hat es in weiteren Kreisen, daß Männer, wie Schulze-Delitzsch und Dr. Hirsch, welche besonders auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung, der Haftpflicht und des Innungswesens seit Langem thätig sind und als Vertrauensmänner großer Volkskreise anerkannt werden, vom Volkswirthschaftsrath ausgeschlossen sind.

Beim Studium der neuesten Rang- und Quartierliste des preußischen Heeres und der mit ihm verbündeten Truppentheile anderer Bundesstaaten hat man eine interessante Entdeckung gemacht, die sicherlich bei den Reichstagsverhandlungen über das Militairbudget verwerthet werden wird. Bekanntlich ist Jahre hindurch ein Kampf um den sogenannten dreizehnten Hauptmann geführt worden, den die Militairverwaltung als unentbehrlich bezeichnete, während die Opposition die Unentbehrlichkeit nicht einsehen wollte. Schließlich hat die letztere nachgeben müssen und die Forderung ist bewilligt worden. Nun stellt sich heraus, daß nach der obengedachten Rangliste sämmtliche 114 dreizehnte Hauptleute mit Ausnahme eines einzigen augenblicklich überzählige Majors sind. Das ist nicht das einzige Mittel, welches man ergriffen hat, um das Avancement künstlich zu fördern, welches, nachdem einmal die Nachwehen der großen Kriege verwunden waren, naturgemäß stocken mußte. Wo in einem Regiment 1 oder 2 besonders alte Hauptleute waren, wurden dieselben zu Majors befördert und dem Regiment „aggregirt“, d. h. sie wurden nebenbei geführt ohne eine bestimmte dauernde Beschäftigung. Ihre Stellen als Compagnie-Chefs wurden indeß besetzt und halfen beim Avancement. Dann kamen die dreizehnten Hauptleute, die aber in Wirklichkeit überzählige Majors sind. Somit giebt es jetzt in mehreren preußischen Regimentern außer den drei Majors, welche die Bataillone führen, noch vier, nämlich den etatsmäßigen Stabsofficier, zwei aggregirte und einen überzähligen Major, letztere drei thatsächlich ohne irgend eine bestimmte Beschäftigung. Bei dieser Lage der Dinge klingt es doch sehr seltsam, wenn die Militairverwaltung immer wieder die Unmöglichkeit von Ersparnissen betont. Gewiß sind die jungen Officiere zu bedauern, wenn im Avancement wieder Zustände eintreten, wie in den langen Friedensjahren vor 1864, aber wer garantirt denn unter den heutigen Verhältnissen dem jungen Juristen, dem Bautechniker u. s. w. eine auskömmliche Stellung?

In Berlin hat am Sonnabend die jährliche Generalversammlung des Vorstandes der unter dem Protectorate des Kronprinzen stehenden Victoria-National-Invaliden-Stiftung stattgefunden. Sämmtliche Berliner Blätter berichten über eine Unterredung, welche bei dieser Gelegenheit Se. Kaiserl. Königl. Hoheit mit dem einen der beiden Vorsitzenden, Stadtrath Meyer Magnus, hatte. Einen, wie es scheint, unparteiischen Bericht über dieses Gespräch enthält die „Nationalzeitung“. Danach wandte sich der Kronprinz an Herrn Magnus mit der Frage, „wie er mit dem vergangenen Jahre zufrieden sei?“

Der Angeredete entgegnete, daß angesichts der Sr. Kaiserlichen Hoheit wohlbekannten Agitation das Jahr für ihn eines der trübsten seines langen Lebens gewesen sei. Wenn ihm und unzähligen seiner Glaubensgenossen inmitten dieser traurigen Bewegung ein starker Trost geblieben wäre, so sei es die lebendige Erinnerung an den an dieser Stelle gethanen Ausspruch des Kronprinzen, daß er die Bewegung bedauere und daß sie eine Schmach für unsere Zeit sei. Mit allem Nachdruck bemerkte hierauf der Kronprinz, daß er dieselbe Anschauung heute wie damals hege, daß er die gedachten Bestrebungen auf das Entschiedenste mißbillige und verwerfe. Was sein Gefühl dabei am meisten verletze, sei die Hineintragung dieser Tendenzen in die Schule und die Hörsäle; in die Pflanzstätten des Edlen und Guten sei dieses böse Samenkorn hineingeworfen worden. Hoffentlich werde es nicht zur Reife gelangen. Er vermöge es nicht zu fassen, wie Männer, die auf geistiger Höhe stehen oder ihrem Berufe nach stehen sollten, sich hier zu Trägern und Helfershelfern einer in ihren Voraussetzungen und Zielen gleichmäßig verwerflichen Bewegung hergeben könnten. Der Kronprinz zog zur Erläuterung dieser Anschauungen eine Anzahl markanter Zwischenfälle der letzten Zeit herbei, wobei er auf die Geschichte der Agitation und ihre einzelnen Phasen einging. Gelegentlich der Versammlung knüpfte der Kronprinz insbesondere an die in den „Reichshallen“ stattgefundene Worte der Verurtheilung. Im weiteren Verlaufe der Unterredung fragte der Kronprinz, ob es wahr sei, daß viele jüdische Familien Berlin zu verlassen beabsichtigten. Herr Magnus entgegnete, daß ihm kein einziger derartiger Fall zur Kenntniß gekommen sei und er auch nicht daran glaube. Unter den Juden herrsche wohl eine leicht begreifliche und tiefgehende Erregung, aber keinerlei Furcht. Die früheren Worte des Kronprinzen, die „Erklärung“ der Notablen, die Resolution der Berliner Wahlmänner und Allem voran die Antwort des Kaisers an die Stadtverordneten von Berlin hätten mächtig dazu beigetragen, die feindseligen Bestrebungen in ihren nächsten Wirkungen abzuschwächen. Der Kronprinz meinte hierauf noch, er gebe sich der sicheren Hoffnung hin, die Bewegung werde sich langsam im Sande verlieren, derartige ungesunde Dinge könnten keinen Bestand haben.

Der in Nürnberg erscheinende „Correspondent von und für Deutschland“ meldet: Das bairische Ministerium des Innern hat in Folge des Umstandes, daß die von Berlin ausgehende antisemitische Bewegung auch in Baiern Boden zu gewinnen sucht, die Districtspolizeibehörden durch die Regierungen beauftragt, diesen Verhältnissen die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden und dafür zu sorgen, daß veranlaßten Falls, durch aufklärende Belehrung und soweit es nöthig sei, durch Geltendmachung gesetzlicher Mittel der Bewegung in ihrem Entstehen wirksam entgegengetreten werde.

* * *

Die Ministerkrisis in Wien kommt der österreichischen Presse durchaus überraschend. Niemand (selbst die eingeweihten Officiösen nicht) hatte eine Ahnung davon, daß die Reconstruction des Cabinets Taaffe schon so bald erfolgen würde. Bekannt war freilich — und der Ministerpräsident selbst hat dies zugegeben — daß zwischen den bisherigen Ministern Kremer und Streit und den übrigen Collegen eine tiefergreifende Meinungsverschiedenheit über das bis zur Stunde beliebte Regierungssystem hervorgetreten war, welche sich zu einer unüberbrückbaren Kluft erweiterte. Ueber die specielle Veranlassung, welche das Steinchen ins Rollen brachte, wird bekannt, daß die Zusammensetzung der Liste für die neu zu ernennenden Herrenhausmitglieder den entschiedensten Widerspruch der beiden (übrigens ohne „Auszeichnung“ aus dem Amte scheidenden) Minister hervorrief, daß also der Pairsschub die eigentliche Ursache der beiden Demissionsgesuche war. Graf Taaffe ist jetzt weniger beengt in Bezug auf seine Transactionen mit der parlamentarischen Majorität und seine innere Politik wird für die Folge an Actualität nichts zu wünschen übrig lassen. Prazak, der neue Justizminister, ist Czeche und in den politischen Kämpfen des neuen Oesterreich ergraut. Sein Bestreben wird sein, das Deutschthum noch fester als bisher regierungsseitig niederzuhalten und für die rücksichtsloseste Ausführung des Sprachenerlasses im Sinne der czechischen Wünsche einzutreten. Da er Minister ohne Portefeuille war, so wird ein Platz für einen engagirten Czechen frei, dessen Ernennung wohl schon bald erfolgen dürfte. Der Freiherr von Pino ist homo novus in der großen Politik. Er war bisher Statthalter von Oberösterreich, ist ein selbständiger Charakter, der mit Talent und Wissen begabt, aber bereit ist, den Wünschen der Majorität nachzukommen. Daß er Handelsminister geworden ist, bedauert die Wiener Presse, denn es fehlt ihm jegliche Erfahrung für die Uebernahme dieses Ressorts. Indessen das Handelsamt ist von jeher in Oesterreich stiefmütterlich behandelt, die Besetzung desselben aber nach Möglichkeit für politische Zwecke ausgebeutet worden. Felix Freiherr Pino v. Friedenthal ist am 14. October 1826 in Wien geboren; er stammt aus einer alten lombardischen Adelsfamilie, und sein Vater war Ober-Finanzrath. Er widmete sich gleichfalls dem Staatsdienste, wurde zunächst Provinzial-Delegat in Belluno und

SLUB
Wir führen Wissen.